

# Mehr Blüten mit weniger Geld

Über die Verantwortung der Verpächter für Biodiversität



Im Gegensatz zu anderen großen Regionen in Mittel-, Süd und Südosteuropa (Massif central, Dalmatien, Karpaten) wird die Landschaft in Österreich, trotz teils schwieriger Produktionsbedingungen, immer noch fast zur Gänze von Landwirten bewirtschaftet und damit auch lebenswert erhalten. Und das bei einem seit hundert Jahren unverändert anhaltenden Strukturwandel.

Die durch die Aufgabe von Betrieben freiwerdende landwirtschaftliche Nutzfläche wurde und wird von anderen Betrieben in der Region weiter bewirtschaftet. Acker und Grünland wird verpachtet. Mit dem System der Pacht erhalten Landwirte, die in der Vergangenheit bereits erfolgreich gewirtschaftet haben und deren Nachfolge meist auch durch kluges Einbinden von Familienmitgliedern in den Ablauf und in die Entscheidungen des Betriebes gesichert ist, die Möglichkeit, die flächenmäßige Produktionsgrundlage zu verbessern. Sie konnten und können von ursprünglich durchaus als klein geltenden Betrieben wachsen und damit das Familieneinkommen sichern.

Heute steigt durch zunehmende Umweltauflagen, die das mögliche Ertrags- und damit das Einkommenspotential auf der Einzelfläche begrenzen, der Flächenbedarf, um die Lebensfähigkeit des Betriebes vorausschauend abzusichern. Das widerlegt klar die immer wieder kolportierte Meinung, dass „große“ Betriebe zwingend weniger umweltfreundlich wirtschaften. Kleine Betriebe müssten auf der Fläche deutlich intensiver wirtschaften, sofern sie aus der Landwirtschaft weiterhin ihr Haupteinkommen erzielen wollen. Durch Umweltauflagen sind sie jedoch genauso begrenzt wie größere Betriebe. Einer der Hauptgründe warum Kleinbetriebe aufhören. Klein heißt in der heutigen landwirtschaftlichen Lebens- und Wirtschaftswelt daher keineswegs umweltfreundlicher. Sofern man nicht dem Bild einer verklärten Landwirtschaft der 50er und 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts erliegt, das uns von Medien, NGO's und Werbung unterschwellig und gekonnt suggeriert wird.

Die Nachfrage nach Acker- und Grünlandflächen ist anhaltend hoch. Vor allem in Regionen mit Veredelungswirtschaft, also mit Milch- und Schweineproduktion. Das Angebot an freiwerdenden, gut zu bewirtschaftenden Flächen ist – regionsweise unterschiedlich – allerdings eher begrenzt. Die Eigentümer von Flächen, die sich nicht mehr bewirtschaften können oder wollen, sind somit in einer komfortablen Situation.

Potenzielle Pachtflächen sind heute zur Handelsware geworden, deren Preis vielerorts maßgeblich vom Verpächter bestimmt werden kann. Dabei werden aus der Nachfragesituation heraus teils Pachtpreise erreicht, die aus der Sicht des Pächters nichts mehr mit Wirtschaftlichkeit zu tun haben können. Oder, um es anders auszudrücken, die schlicht in die Kategorie unverschämt einzustufen sind. Zumal der Pächter aus der Bewirtschaftung nicht nur die Produktionskosten des Produkts an sich (Ackerfrucht, Grünlandaufwuchs) kostendeckend erwirtschaften muss, sondern auch die Pachtkosten und die Beiträge zur Sozialversicherung abzudecken hat.

Es darf somit nicht verwundern, wenn heute jeder Quadratmeter für die landwirtschaftliche Produktion genutzt wird. Das – zugegebenermaßen marktwirtschaftliche – Verhalten der Verpächter hat daran einen maßgeblichen Anteil.

## Verantwortung wahrnehmen mit Verpachtung

Artenvielfalt in Flora und Fauna verhält sich mit Kulturpflanzen wie kommunizierende Gefäße. Je mehr und dominanter eine Kulturpflanze auf der Fläche steht, desto weniger (nichtlandwirtschaftliche) Artenvielfalt hat Platz. Daraus resultieren letztlich meist auch die geringeren Erträge extensiverer Bewirtschaftungsformen, besonders auf dem Acker.

Je höher die Gestehungskosten einer Fläche sind, desto wichtiger ist die Kulturpflanzenwahl und die pflanzenbaulich optimale Bewirtschaftung in Richtung Ertrag und Qualität. Und desto weniger Spielraum an Lebensraum für andere Arten steht demjenigen, der vom Ertrag seiner Flächen leben will und muss, zur Verfügung.

Das Niveau der Pachtpreise ist somit mitverantwortlich für das Maß der Intensität, mit der eine Kulturpflanze zum Ertrag und damit zu Erlös und Einkommenswirkung geführt wird. Und konsequent weitergedacht auch verantwortlich für den Raum, in dem Artenvielfalt auf landwirtschaftlich genutzten Flächen eine Chance bekommt, sich zu entwickeln.

Der Verpächter trägt eine mindestens ebenso große Verantwortung für den Erhalt der Artenvielfalt, wie der Bewirtschafter selbst. Nur stehen die Landwirte vor dem Dilemma, aus einer Artenvielfalt-freundlichen Bewirtschaftung kein Einkommen erzielen zu können. Trotz aller medialen Aufmerksamkeit ist unsere Gesellschaft derzeit noch nicht so weit, die Schaffung von Lebensraum für Artenvielfalt und Biodiversität als landwirtschaftlichen Produktionszweig anzuerkennen und ihm einen einkommenswirksamen Wert zuzuerkennen, den sie auch bereit ist, dem Landwirt zu abzugelten.



*Bild 1: Blühstreifen entlang von Kurven können auch die Verkehrssicherheit erhöhen.*

Die öffentliche Diskussion neigt oft dazu, die Verantwortung für die Artenvielfalt „den anderen“ zuzuschieben. Soll dem „Insektensterben“ – als negativ behaftetes Synonym für schwindende Artenvielfalt – wirksam Einhalt geboten werden, muss jeder Einzelne in unserer Gesellschaft in seinem Wirkungskreis seinen Beitrag leisten. Niemand kann und darf sich da aus der Verantwortung stehlen.

Im Wirkungskreis Landwirtschaft müssen sich die Verpächter von landwirtschaftlichen Nutzflächen künftig ihrer Verantwortung für Artenvielfalt stellen. Sie können es auch. Wenn sie nur wollten. Indem sie damit aufhören, die Maximierung ihres arbeitslosen Einkommens –

das ist die Verpachtung ja letztlich – über den Erhalt und die Schaffung von Artenvielfalt zu stellen.

Über die Instrumente Pachtpreis und Pachtvertrag kann der Verpächter die Grundlage für artenvielfältigen Lebensraum ermöglichen. Er verlangt die Hälfte des ortsüblichen Pachtpreises und vereinbart im Pachtvertrag, dass der Bewirtschafter an einer Maßnahme im österreichischen Umweltprogramm teilnimmt und auf einem Teil der Pachtfläche Lebensraum für Artenvielfalt ermöglicht. Nach dem **Motto: „Mehr Blüten mit weniger Geld“**. Die Wahl der Maßnahmen muss dem Bewirtschafter freistehen, um sie optimal in den Betrieb einbinden zu können.

Grundsätzlich haben wir dafür in Oberösterreich ein **Potential von 176.000 ha** landwirtschaftlicher Nutzfläche. Das sind immerhin 36 Prozent der bewirtschafteten Fläche. Je nach Bezirk liegt der Pachtflächenanteil zwischen 27 und 44 Prozent. Festzuhalten ist auch, dass der hier vorgestellte Denkansatz „Mehr Blüten mit weniger Geld“ naturgemäß mit Ackerflächen leichter umzusetzen ist. Die Umsetzung kann nur schrittweise erfolgen im Zuge der Neuregelung von Pachtverhältnissen. Aber das Potential ist groß.

Tabelle 1: Rechtsverhältnisse MFA Stand 25.6.2019; Quelle: AMA, Wien.

Bezirk	Eigentum in ha	Pacht in ha	Summe Eigentum + Pacht in ha	Eigentum in Prozent von Eigentum + Pacht	Pacht in Prozent von Eigentum + Pacht
Linz Stadt	717,9	734,5	1.452,4	49,4	50,6
Steyr Stadt	321,7	381,9	703,6	45,7	54,3
Wels Stadt	741,4	735,6	1.477,0	50,2	49,8
Braunau	30.007,3	21.249,6	51.256,9	58,5	41,5
Eferding	8.682,9	5.270,2	13.953,0	62,2	37,8
Freistadt	30.267,5	11.020,6	41.288,1	73,3	26,7
Gmunden	10.945,9	6.434,3	17.380,2	63,0	37,0
Grieskirchen	22.296,8	14.877,2	37.174,1	60,0	40,0
Kirchdorf	20.472,7	9.656,7	30.129,5	67,9	32,1
Linz Land	18.010,6	8.989,5	27.000,1	66,7	33,3
Perg	19.988,6	8.242,3	28.231,0	70,8	29,2
Ried	21.138,3	14.942,2	36.080,5	58,6	41,4
Rohrbach	24.328,2	13.999,1	38.327,3	63,5	36,5
Schärding	21.793,7	12.956,0	34.749,7	62,7	37,3
Steyr Land	22.791,4	8.130,1	30.921,5	73,7	26,3
Urfahr	21.107,8	10.479,1	31.586,9	66,8	33,2
Vöcklabruck	22.436,9	17.331,2	39.768,1	56,4	43,6
Wels Land	17.817,1	10.817,2	28.634,3	62,2	37,8
<b>Gesamt OÖ.</b>	<b>313.866,7</b>	<b>176.247,4</b>	<b>490.114,1</b>	<b>64,0</b>	<b>36,0</b>

OÖ.: LN Eigentum + Pacht ha: 490.114,1 = 94,1 Prozent der LN lt. MFA 2019

Der Autor geht davon aus, dass in der anstehenden Gestaltung des Umweltprogrammes für die nächste GAP-Periode die Anerkennung von „Lebensraum für Biodiversität als Produktionszweig“, als ein von der Gesellschaft nachgefragtes Produkt, das auch einkommensrelevant abgegolten wird, nicht seiner Dringlichkeit entsprechend umgesetzt wird oder werden kann. Auch weil es eine Herausforderung ist, dem Lebensraum für Artenvielfalt einen monetären Wert zuzuerkennen. Derzeit steht die kostenorientierte Abgeltung (Aufwand, Ertragsentgang) und weniger der wertorientierte Ansatz im Vordergrund.

Darum kommt der zivilen Wahrnehmung der Verantwortung des Verpächters für Artenvielfalt eine umso größere Bedeutung zu.

*Was dem einzelnen nicht möglich ist,  
das vermögen viele.*

*Friedrich W. Raiffeisen*

Im Dezember 2019

**Autor:**

Dipl.-Ing. Peter Frühwirth  
Landwirtschaftskammer Oberösterreich  
Abteilung Pflanzenproduktion

Fotos: Autor

©2019, Peter Frühwirth.